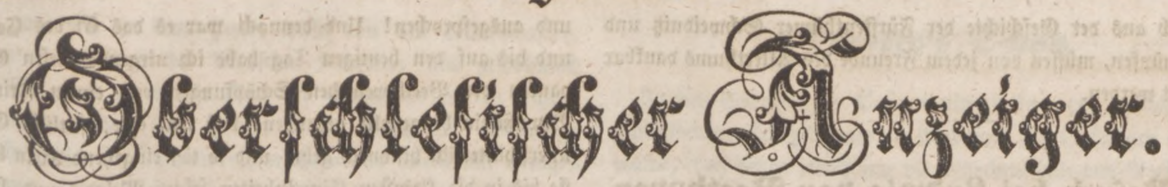
№. 40. Allgemeiner 1842.



Vierzigster Jahrgang.

Abonnement für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.



Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.

Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Sonnabend den 21. Mai.



Aus dem **Weistritzthale**, vom 14. Mai. Die Kynsburg. Auch in unser Thal ist der Frühling mit seinen entzückenden Reizen wieder eingekehrt, und die Zeit naht heran, wo zahlreiche Besuche von Reisenden uns erfreuen. Die Restauration auf der Kynsburg, welche während des Sommers ein Hauptsammelplatz für die ganze Umgegend ist, wird, nachdem bereits alle Arrangements für freundliche Aufnahme der Gäste getroffen sind, am ersten Pfingstfeiertage eröffnet werden. Der Berg, auf dem sich die Burg erhebt, um gleichsam das ganze Thal zu beherrschen, gewährt eine höchst romantische Aussicht nach den Höhen der Umgegend bis dicht an die böhmische Grenze hin, wo man als Endpunkt das Hornschloß sich erheben sieht. Die Kynsburg mit ihrem halb zerfallenen Gemäuer, mit ihren geschichtlichen Sagen, die im Munde des Volkes fortlebten, und durch Büsching wieder in neue Erinnerung gebracht worden sind, bleibt für den Freund der mittelalterlichen Baukunst — und diese Rococomanie nimmt ja in unsern Zeiten so bedeutungsvoll überhand — immer ein interessanter Gegenstand der Betrachtung. Wenige Burgen Schlesiens mit so bedeutenden Ueberresten möchten ein so hohes Alter aufzuweisen haben, als gerade die Kynsburg; der neueren Zeit verdankt ihre Entstehung die sogenannte alte Burg auf dem Fürstenstein; höchst unbedeutend sind die Trümmer von Neuhaus, Czeschhaus u. a. m. Als Erbauer der Burg wird Herzog Bolko I. von Schweidnitz und Jauer genannt, berühmt durch seinen ritterlichen Geist, dessen gewaltiges Vortrageschwert noch jetzt auf dem Rathhaus zu Schweidnitz, dessen Köcher und Hut in Hermsdorf aufbewahrt wird. Nach ihrer Erbauung blieb die Burg im Besitze der Herzoge von Schweidnitz; Bolko II. nahm einige Baulichkeiten daran vor, und bediente sich im Kriege derselben als Bollwerk gegen seine Feinde, die Könige von Böhmen. Um 1368 wurde die Burg von Ulrich Schoff, bestelltem Burggrafen des letzten Herzogs zu Schweidnitz und Jauer, verwaltet; er liegt begraben zu Schweidnitz in der Kirche zu U. L. Frauen im Walde neben der Herzogin Agnes, der Gemahlin Bolko's II. Während der Anarchie, die unter König Wenzel in Böhmen und den damit verbundenen Ländern begann, wurde die Kynsburg ein Raubschloß, dessen sich besonders hussitische Hauptleute bemächtigten. Eine fortlaufende Geschichte der Kynsburg zu liefern, hat die im Schlosse während des siebenjährigen Krieges aufgeschlagene Feldschneiderei unmöglich gemacht, indem die Kanzleiurkunden in Mäßer verwandelt wurden. Um 1620 besaß die Burg der Reichsgraf Johann Georg von Hohenzollern; als spätere Besitzer werden genannt: Anna Catharina Gräfin v. Hohlig, die Freiherren Eberhard Mannteufel, Moritz August v. Rochow, Ferdinand Wilhelm v. Rochow, die Barone v. Eben, v. Winterfeld, v. Lieres und Wilkau, u. s. w. — Die Burg verfiel jedoch im Verlauf der Zeiten immermehr; 1686 entzündete der Blitzstrahl einen Brand und äscherte den Thurm ein, seit 1774 hörte das Schloß auf, Wohnsitz der Gebieter zu sein, und 1789, den 13. December, erfolgte durch Einsturz eines großen Theils der Seitenmauer die Hauptzerstörung. Der verstorbene Professor Büsching, bekannt als Verehrer des Mittelalters, hat das Verdienst, die Burgruinen erhalten und den daran stoßenden Thurm besteigbar gemacht zu haben. Auch der jetzige Besitzer geht mit dem Plane um, da das Gemäuer immer mehr den Einsturz zu drohen scheint, einige Baulichkeiten vorzunehmen, um dies Bauwerk des Mittelalters zu erhalten; der innere Hofraum der Burg soll zu einem Garten, das Burgverließ zu einer Waffenhalle umgestaltet werden. Diese Bemühungen um die Erhaltung der Burg, an die sich so viele Erinnerungen,

namentlich aus der Geschichte der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, knüpfen, müssen von jedem Freunde des Alterthums dankbar anerkannt werden.

## Ein Besuch bei Ludwig van Beethoven.

(Beschluß.)

Beethoven büßte, trotz allem eben Gesagten, nichts von der geheimnißvoll anziehenden Kraft ein, die uns so unwiderstehlich an das Aeußere großer Menschen fesselt. Denn das Leiden, der stumme, schwere Schmerz, der sich darin ausdrückte, war nicht die Folge des augenblicklichen Unwohlseins, da ich diesen Ausdruck auch nach Wochen, wo sich Beethoven viel gesunder fühlte, immer wiederfand; sondern das Ergebniß seines ganzen einzigen Lebensgeschicks, das die höchste Gewähr der Bestätigung mit der grausamsten Prüfung des Versagens verschmolz. Bevor wir nicht von einem in der Frische der Lebenskraft erblindeten Raphael zu erzählen haben, wird Beethoven seines Gleichen an Heil und Unheil in der Kunst wie in der Weltgeschichte nicht finden. Denn auf solcher Höhe wird die Kunstgeschichte zur Weltgeschichte. — Deshalb ergriff der Anblick dieses stillen tiefen Grames, der auf seiner wehmuthsvollen Stirn, in seinen milden Augen lag, mit namenloser Rührung. Es gehörte starke Kraft der Selbstüberwindung dazu, ihm gegenüber zu sitzen und die hervordringende Thräne zurückzuhalten. — Nachdem wir uns gesetzt hatten, reichte mir Beethoven eine Schreibtafel und einen Bleistift, indem er sagte: „Sie dürfen mir nur die Hauptsachen aufschreiben, ich weiß mich dann schon zu finden, ich bin es nun schon viele Jahre gewohnt!" — „Sie wollen mir eine Oper schreiben," fuhr er fort, „das würde mir eine große Freude sein! Es ist so schwer, ein gutes Gedicht zu finden! Grillparzer hat mir eines versprochen; er hat es schon gemacht; doch wir können uns noch nicht recht verstehen. Ich will ganz anders wie er. Sie werden Ihre Noth mit mir haben!" — Ich versuchte ihm mimisch anzudeuten, daß ich keine Arbeit für zu schwer halten würde, ihm zu genügen. — Er nickte freundlich, zum Zeichen, daß er mich verstanden. — Ich nahm die Schreibtafel wieder zur Hand und wollte aufschreiben: „Welche Gattung des Gedichts wäre Ihnen die liebste?" — Doch schon bei dem Worte „Gattung" nahm Beethoven das Gespräch wieder auf. — „Auf die Gattung käme mirs wenig an, wenn der Stoff mich anzieht. Doch ich muß mit Liebe und Innigkeit daran gehen können. Opern wie Don Juan und Figaro könnte ich nicht componiren. Dagegen habe ich einen Widerwillen". — Um keinen Preis möchte ich das merkwürdige Wort aus dem Schatz meiner Erinnerungen missen, das mir plötzlich einen Aufschluß über das ganze schöpferische Wesen dieses Genius, über seine nothwendigsten Lebensbedingungen gab. Jedermann hätte ihn sich durch seine Werke selbst geben können, die Wahrheit lag offen zu Tage, und das Unbegreifliche war nur, daß man sie nicht längst gesehen und ausgesprochen! Und dennoch war es das Ei des Columbus, und bis auf den heutigen Tag habe ich nirgends diesen Grundgedanken der Beethovenschen Schöpfungen von einem Kritiker mit Bewußtsein hingestellt gefunden: daß eine edle, sittliche Erhebung unerschütterlich hindurch geht, und so tief eingehend darin lebt, daß sie bis in die kleinsten Einzelnheiten seiner Melodik und Harmonik eindringt. Die unübersteigliche Kluft zwischen ihm und Mozart lag durch dieses **eine** Wort plötzlich tief aufgerissen vor mir. Das dunkle Bewußtsein, die Ahnung davon hat Jeder gehabt, besonders im Einzelgenuß der Werke beider Meister; doch ich fordere Denjenigen heraus, der mir zeigen kann, daß er schon früher mit sicherer Bestimmtheit diesen nicht blos wesentlichen, sondern ich möchte sagen, einzigen, das Grundgesetz beider Naturen bildenden Unterschied herausgehoben und hingestellt habe. Das unnennbare Etwas der Erhebung, das ich so oft bei Beethovens Melodien empfunden, das Geheimniß, wodurch sie in eine Sphäre hinübergreifen, aus der zu Mozart zurückzukehren, trotz der Anerkennung seiner Ueberlegenheit im Schaffen und Bilden, doch oft fast unmöglich wurde, ja Unruhe und Widerwillen erregte, — dieses Mysterium war mir nun entschleiert. Ein sinnliches Element, das in Mozarts Gebilden durch und durch mit voller Kraft und dem vollen Recht der Natur in allen Pulsen schlägt und athmet, **ein sinnliches Element** ist in **Beethoven** nirgend aufzufinden. — Das ist sein **Mehr** und sein **Weniger** als **Mozart** ....."

## Hunderacen.

Es ist auffallend — bemerkt Capitain **Marryat** in der durchschnittlich durch die größte Abwechselung, die munterste und geistvollste Laune ausgezeichneten Sammlung seiner kleinen Schriften: **Ollapotrida** — daß man nur in England **Hunde** (dogs) antrifft, die diesen Namen mit Recht verdienen; außerhalb England giebt es nur **Köter** (curs)! Ich kenne auf der Welt nichts Verworreneres als die Genealogie derjenigen Thiere, die man in den meisten Großstädten Europas mit der Benennung Hund beehrt. Scheint es doch, als wäre das Laster gemischten und unbezähmten Verkehrs ihrer Herren von ihnen nachgeahmt worden; so daß ich beinahe versucht bin, die Meinung zu fassen, man könne von der Entartung der Hunde in einer Hauptstadt auf den moralischen Zustand derselben schließen. In Paris habe ich mich oft bemüht, irgend eine Hundeabstammung zu erforschen, allein es ist mir jederzeit unmöglich geblieben. Sogar der verstorbene Sir G. Naylor konnte ungeachtet der dem heraldischen Bureau gebotenen doppelten Sporteln nimmermehr die Wappenschilde entziffern, die durch eben soviele Schrägbalken verwischt worden sind. Ich hege eine besondere Vorliebe für Hunde, und auf Reisen finde ich eine meiner Belustigungen darin, zu sehen, wie diese Thiere mit einander zusammentreffen. Es scheint mir dann, daß ihnen nichts als die Sprache abgehe. Ein aufmerksamer Beobachter wird in der That wahr-

nehmen, wie sich in dem Hunde viele von den Leidenschaften, Tugenden und Lastern der Menschen befinden; und gewöhnlich zeigt es sich, daß die reinste Race der Hunde die edleren Eigenschaften besitzt. Man trifft Treue, Muth, Großmuth, Gutartigkeit, Scharfsicht und Duldsamkeit in ihnen an; allein mit wenigen Ausnahmen finden diese Tugenden (oder doch Vorzüge) sich da, wo reine Zucht vorhanden ist. Bei einem Köter waltet wahres Lotteriespiel ob; er ist eine ganz und gar heterogene Mischung von Tugend und Laster, die oft sich als höchst lächerlich herausstellt.

## Botanik für Damen.

Wir trauen keiner Dame zu, daß sie den schönen blühenden Kindern Flora's abhold sein sollte, oder ihnen nicht einige Aufmerksamkeit schenken möchte; wir glauben vielmehr, daß eine längere vertrautere Unterhaltung mit der reichen und reizenden Welt der Pflanzen für die schöne eine der anziehendsten und edelsten Zerstreuungen zu nennen sein dürfte. Der Genuß der Freundinnen der Blüthenwelt wird aber gewiß ein um so größerer sein, je tiefer sie in die prachtvolle Blumenschöpfung fühlend und denkend hineingeblickt haben, und der gelehrte Professor Lindley kann daher zuversichtlich hoffen, durch seine Botanik für Damen, deutsch mit 35 colorirten Tafeln zur Erläuterung der Familiencharaktere, die Anerkennung Vieler derselben errungen zu haben, indem er darin einen Reichthum anziehender Kenntnisse ohne schwerfällige Formen zur würdigen Unterhaltung geboten hat. Wir halten uns überzeugt, daß wer diese Phytologie mit wahrer Theilnahme durchgenommen hat, nicht nur einen Begriff von dem Wesen der Pflanzenkunde, sondern auch vermehrte Lust und die beste Anleitung zum weiteren selbstständigen Fortschreiten in jener Wissenschaft gewonnen haben wird. Wir wollen hier ja überhaupt weniger eine Menge Wissen, als wir vielmehr den Gehalt und die Art der Kenntnisse zur Förderung höherer Bildung im Auge haben müssen. — Lindley nimmt nach Erläuterung der unentbehrlichsten Grundbegriffe in fünf und zwanzig brieflichen Unterredungen von der gesammten Flora 50 Familien vor, und veranschaulicht ihre Charaktere an eben so vielen Species durch bündige Beschreibungen und vergleichende Rubriken, sowie mittelst sehr detaillirter und colorirter Abbildungen, welche der Anschaulichkeit im höchsten Grade dienlich sind. — Wir halten diese vielen guten mikroskopischen Analysen für außerordentlich interessant und instruktiv, da sie uns mit dem wundervollen Baue der Pflanzen vertraut machen und das Gemüth wohlthuend zu dem unendlichen Schöpfergeist erheben. Die Schreibart empfiehlt sich durch Klarheit und Bündigkeit, Lebendigkeit und Anmuth, die Ausstattung ist elegant, die ganze Einrichtung sehr übersichtlich.

## Loretto's Schatz.

In der Sakristei der Casa santa zu Loretto, welche nach der geplünderten Schatzkammer der Madonna führt, hängen einige Gemälde, von denen jedoch nur die Mädchenschule von Guido Reni und ein Carton von Jacob Callot, Himmel und Fegefeuer darstellend, Aufmerksamkeit verdienen. Der Schatz selber ist in einem geräumigen Saale in etwa vierzig Wandschränken aufgestellt und wurde in alter schmerzlich beseufzter Zeit auf 18 Millionen Scudi tarirt. Wieviel er noch jetzt werth sein möge, wagt der Freiherr von Gaudy, welcher unsers Wissens zuletzt darüber berichtete, nicht zu entscheiden und glaubt nur ohne Uebertreibung versichern zu dürfen, daß es wenige Goldschmiede in der Via degli Orefici zu Rom gebe, welche nicht ein bei weitem reicheres Lager aufzuweisen haben. Die Mehrzahl der Schränke steht leer und wird nur von einer langen Nomenclatur von „Ehedems" bevölkert. Die Hauptstücke sind den eingeschmolzenen nachgebildet, aber von übersilbertem Holze. Eine Abtheilung enthält ein Duzend altväterischer goldener und silberner Taschenuhren, eine andere einen prachtvollen Reifrock der Madonna, ein Geschenk des polnischen Senators Illinski, dessen Steine sich jedoch zum großen Leidwesen als unächt erwiesen! Sämmtliche Napoleoniden haben ihre Gaben hier niedergelegt, alle aber halten sich in den Schranken der Bescheidenheit. Am merkwürdigsten von allen Exvoto nimmt sich wohl der gelbseidene mit Silber gestickte Frack nebst dito Weste und Inexpressibles aus, welche König Anton von Sachsen am Hochzeittage getragen, und zugleich mit einer goldenen Medaille und 400 Scudi 1828 der Madonna verehrt hat. Diese königliche Gabe — die Kleidung nämlich — hat wenigstens vor allen andern den Vorzug, daß sie dem Schatze gewiß verbleiben wird, mögen Franzosen oder Barbaresken das Kloster brandschatzen; von ihr gilt, was Voltaire von den Cantiques sacrés des le Franc de Pompignan sagte: Sacrés ils sont, car personne n'y touche!

## Stadt und Land.

Auf dem Lande, zumal in einem Badeorte, gleichen sich Standesverhältnisse und Lebensstellungen leicht und angenehm aus, weil man sich gegenseitig unvermeidlich und zum Bedürfnisse wird, man sieht da über sonstige Vorurtheile hinweg, nimmt und giebt sich rein menschlich, und was noch an Dissonanzen übrig bliebe, verschwimmt in der Harmonie der reizenden Natur: da muß man natürlich werden, man mag wollen oder nicht. Nicht so in der Stadt. Hier sind wir nicht mehr die Figuren eines einzigen großen Familiengemäldes, sondern jede kehrt in den ihr von den Verhältnissen geschnitzten goldenen oder schwarzen Rahmen zurück, und macht ein selbstständiges Bild aus, höher oder niedriger gehängt, in besserem oder schlechterem Lichte.

## Brot — ein Erkennungszeichen.

Um bei einem Fremden zu erkennen, ob er ein Franzose sei, sagt Granier de Cassagnac, braucht man blos zu sehen, wie viel Brot er beim Essen verzehrt. Der Franzose nimmt wenigstens zwei Mal mehr als der Deutsche, und vier Mal mehr als ein Engländer. In Holland reicht man Brotschnittchen herum, nicht dicker als dünne Schinkenschnitten, in England Brosamenwürfel, nicht größer als ein Fingerhut, und ich mußte, wenn ich in England oder Holland speiste, auf die Gefahr hin, Aergerniß zu geben, in Einem fort in den Brotkorb greifen, und endlich erst noch das Brotlaib selbst verlangen, um mir nach Sitte meines Gascogner Vaterlandes ein tüchtiges Stück abzuschneiden. Ueberhaupt wird das Brot nicht allgemein für so unentbehrlich gehalten, als nach französischen Begriffen. Drei Viertheile der Menschheit essen kein Brot. Russen, Türken und Griechen essen fast keins, die Deutschen mäßig, die Holländer, Belgier, Engländer so gut wie gar nicht. Die wahren Brotesser sind die Spanier, Italiener und vor Allem die Franzosen. In Asien ist das Brot unbekannt, in Afrika und Amerika wurde es blos durch die Europäer, die sich dort ansiedelten, bekannt.

---

## Grund des Colorits.

Rocamir de la Torre theilte der Pariser Akademie der Wissenschaften jüngst eine gelehrte Abhandlung über den Grund des verschiedenartigen Colorits bei verschiedenen Malern mit, worin er denselben in die jedesmalige Beschaffenheit des Auges setzt, ihn auf physischem und psychischem Wege zu ermitteln, und zu constatiren sucht, und in seiner Beweisführung unter Anderem Folgendes sagt: „Mit den Reflexen ändert sich immer auch der Ton der Farben, dies ist ein allgemeines Gesetz, dem auch das Auge des Malers unterworfen ist, und wonach er die Farben der Objekte so aufträgt und nüancirt, wie sie sein Auge erkannt hat. Demzufolge schlägt der Hauptton des Colorits ins Graue und Blasse, wenn der Künstler graue Augen hat — wie es sich bei David und Greuze ersehen läßt. Ein grünliches Auge, wie Robert's und Girodet's, veranlaßt im Colorit einen Stich ins Grünliche. Die Farbenmischung, welche ein hellbraunes Auge leitet und bestimmt, fällt ins Röthliche, wie man es bei Rigaut und andern findet, deren Augen hellbraun sind. Doch wird sie gelblich, bleifarbig und hart, wenn die Augenfarbe des Künstlers nußbraun ist, wie sie es bekanntlich bei Poussin, Gouvenet und vielen Anderen war. Dunkelbraune oder schwarze Augen, wie bei Caravaggio, Valent, Ribera u. s. w. sind immerhin die Quelle eines dunkeln und harten Colorits.

## Reimspiele.

### Der Liebende.

Um einen Kuß ließ ich ihr keine Ruh',
Sie schlug ihn ab; da sagt' ich: „Kind, sei billig!
Ich war — hör' ja recht aufmerksam mir zu! —
So frei zu bitten, sei nun willig Du,
Das giebt vereint das schöne Wort freiwillig:
Was sagst Du denn dazu?"

Im Schütteln mit dem Köpfchen lag ihr Nein! —
„Man nennt ein Mädchen frei, ist es zu willig,"
So sprach sie dann; „ich mag's nicht sein,
Freiwillig fällt mir so was gar nicht ein,
Wie gäb' ein Mädchen gleich den Kuß freiwillig,
Es darf durchaus nicht sein!"

Ei, sagt ich mir, dies Wort ist voll Gehalt,
Und weil sie recht hat, heißt es nun: Sei billig!
Ich nahm den Kuß mir plötzlich mit Gewalt,
Entschwunden war die Sprödigkeit alsbald,
Und längst schon giebt sie mir den Kuß freiwillig
In heißer Allgewalt!

---

### Der Eifersüchtige.

Versprochen ward einst brieflich mir:
„Unwandelbare Gunst des Herzens,
Die stets an Dich allein nur denkt!"

Gebrochen hast Du's mir und Dir,
Und wohlgeübt im Spiel des Scherzens,
Die bittre Lehre mir geschenkt:

Verschrieben, Kind, hast Du Dich hier!
Umwandelbare Kunst des Herzens,
Die stets an sich allein nur denkt!"

Verblieben ist nur solch' ein Sinn,
Und ich, gereift im Spiel des Scherzens,
Kann mich, auf Wahrheit hingelenkt,

Verlieben nicht in Wortgespinn,
Vertrieben hast Du mich — fahr' hin!

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Hirt in Breslau.

# Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 40.

**Ratibor, Sonnabend den 21. Mai 1842.**

Verlobungs-Anzeige.

Unsere Verlobung zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.
Pleß, den 19. Mai 1842.

Jenni Taistrzik,
Alexander v. Schipp,
Lieutenant im 2. Uhlanen Regiment.

---

Auf der Herrschaft Poln. Krawarn und Mackau, eine Meile von Ratibor, sind 2000 Stück Schafe zum Verkauf, darunter sich noch mehrere Hundert zur Zucht taugliche Mutterschafe befinden.
Poln. Krawarn den 17. Mai 1842.

Das Reichsgräfl. Amand v. Gaschinsche Wirthschafts-Amt.

---

Mit letzter Post empfing ich eine frische Sendung

**Damen-Strohhüte**

in Reis-Stroh-, Roßhar-, Glanz-Stroh- und durchbrochenen Geflechten,

**Reis-Strohhüte für Herren und Knaben,**

die ich zur gütigen Beachtung meinen hochgeehrten Kunden empfehle.
Ratibor den 10. Mai 1842.

L. Schweiger,
Oder-Straße Nro. 142.

---

**Laskowitzer / Kunzendorfer / Gorkauer } Lager-Bier**

empfiehlt in **bester Qualität** zu billigem Preise

**Die Niederlage von Baiersch Bier:**
**Carl Haase,**
am großen Thore.
Ratibor den 20. Mai 1842.

---

Ein reichhaltiges Lager von den beliebten **Spinnrädern** die durch leichten und stillen Gang sich auszeichnen, guten **Hähnen** von Pflaumbaum, **Billard-Bällen, Kegel-Kugeln** von lignum sanctum, **Kegeln** und andern für Gastwirthe und Koffetiers sich eignenden Drechslerarbeiten zu den billigsten Preisen empfiehlt

**C. Wolter,**
Breslau, große Groschen-Gasse Nr. 2.

---

Am 15. d. M. ist zwischen den Wohnungen der beiden Zimmermeister Seidel ein silbernes gegliedertes Armband mit einem Schlosse in Form einer Krone verloren worden, für dessen Ueberbringen an den ꝛc. Seidel **jun.** eine angemessene Belohnung gegeben wird.

---

**Rock- u. Hosenzeuge**

empfing in bester Qualität und empfiehlt sehr billig

Heilborn.

---

**Engl. Steinkohlen-Theer**
und
**Engl. Steinkohlen-Pech**
offerirt

**Herrm. Hammer,**
in Breslau, Albrechtsstraße No. 27, vis à vis der Königl. Post.

---

Joh. Chr. Schäfer:
Die
## Wunder der Rechenkunst.

Eine Zusammenstellung der räthselhaftesten, unglaublichsten und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben. Zur Beförderung geselliger Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens. Fünfte sehr vermehrte u. ganz umgearbeitete Aufl. 8. 10 Sgr.

Wie sehr interessant die Freunde der Rechenkunst dieses Schriftchen fanden, beweist der reißende Absatz von 4 Auflagen und eine Menge lobender Recensionen. Gegenwärtige 5te Auflage ist mit so vielen neuen Wundern bereichert, daß sie als neu zu betrachten ist und selbst für die Besitzer der ersten 4 Auflagen vieles noch Unbekannte enthält.

Vorräthig bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor u. Pleß.

---

☞ Neuestes Werk zur leichtern Erlernung der franz. Umgangssprache.

So eben erschien bei Eduard Meißner in Leipzig in Commission und ist in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

# L'écho de Paris.

**Eine Sammlung**
**französischer Redensarten**
**welche im geselligen Leben vorkommen und man täglich hören kann, wenn man in Frankreich lebt.**
**Mit einem französisch-deutschen Wörterbuche über alle Wörter, welche in dem Werke vorkommen von**
**M. Lepage.**
**Nach der vierten Londoner Auflage für Deutsche bearbeitet.**
**8. gebunden. Preis 20 Sgr.**

Dieses Werk wurde in London in kurzer Zeit 4 Mal aufgelegt und spricht sich schon dadurch die Brauchbarkeit desselben aus. Der Verfasser stellt in der That eine neue, zur Erlernung der französischen Umgangssprache äußerst zweckmäßige Methode auf und wird das Büchlein auch bei dem deutschen Publikum, nachdem es besonders für dasselbe bearbeitet wurde, gewiß eine günstige Aufnahme finden.

In der Buchhandlung von Ferd. Hirt in Breslau am Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

## Rathgeber

für alle Diejenigen, welche an

# Verschleimung

des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Sechste, verbesserte Aufl. 8. Preis 10 Sgr.

---

Bei H. M. Fritsch in Stolp ist erschienen und bei Ferd. Hirt in Breslau (am Naschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

## Erato.

Eine Sammlung von Polterabend-Gedichten,

von **Herrmann Waldow.**

Geh. 1 Rtlr.

Waldow ist eine kindlich religiöse Dichternatur; seine Lieder sind liebliche Gemüths-Veilchen, die eben so durch Duft der Lieblichkeit, wie durch Anspruchslosigkeit erfreuen. Bei Waldow ist Alles keusch und zart, und diese Polterabend-Spiele werden daher sehr willkommen sein, um so mehr, da sie nicht, wie die gewöhnlichen, ungewaschene Scherze und schwulstige Tyraden, sondern wahre Poesie enthalten. Dampfboot.

---

In der Buchhandlung von Ferdinand Hirt in Breslau (am Naschmarkt Nr. 47), ist vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

**Diätetisch-medicinische Schrift für Jedermann.**

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

# Magenschwäche,

beschwerlicher Verdauung, so wie an den daraus entspringenden Uebeln, als: Magendrücken, Magenkrampf, Magensäure, Blähungs-Beschwerden, Unregelmäßigkeit des Stuhlgangs, Verstopfung des Leibes, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u. s. w. leiden. Eine Schrift für Nichtärzte, von Dr Fr. Richter. Zweite Auflage. 8. Preis 15 Sgr.

---

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

# Die kirchlichen Gebete und Betrachtungen

## zum heiligen Altars-Sakramente

# in der Frohnleichnamszeit

verdeutscht nach dem Brevier, Missal und Ritual.

Herausgegeben von

## Johann Bartholomäus Wendelin Jüttner

Kaplan in Ottmachau.

Mit hochwürdigster geistlicher Approbation.

Nebst einem herrlichen Stahlstich: **„das heilige Abendmahl"** nach **Leonardo de Vinci.** 8. geh. 10 Bogen. **Preis 7 1/2 Sgr.**

---

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Naschmarkt Nro. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß zu beziehen:

# Preußens Volkssagen,

Mährchen und Legenden als Erzählungen, Balladen und Romanzen bearbeitet von **W. Ziehnert.** 2te verm. Auflage. Mit Stahlstichen. 1r Bd., 1s Heft. 8. Br. 5 Sgr.

Fast alle Orte des Königreichs Preußen finden ihre Sage auf eine ebenso angenehme als unterhaltende Weise erzählt und ihr Wahrzeichen erklärt. Das Ganze erscheint in 4 Bänden zu 4 Heften.

---

# Preussens wildwachsende Pflanzen,

**in naturgetreuen Abbildungen, nebst Beschreibung. Von Dr. J. R. Winkler. 1ste und 2te Lief. mit 32 fein illum. Abbildungen. Gr. 8. Br. 8 Sgr.**

Dieses eben so schöne als billige Pflanzenwerk erscheint in Lieferungen mit 16—20 fein illum. Abbildungen.

**C. B. Polet.**

---

## Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

### Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 7. Mai dem Schneider Ignaz Tomizek eine T., Emilie Clara. — Den 14. dem Binder Ignaz Nitsch eine T., Sophia Johanna. — Den 16. dem Pfefferküchler Vinzent Erhard eine T., Johanna Victoria.

Trauungen: Den 17. Mai der Friseur Carl Adolph Kahle mit Jungf. Beata Volkammer.

Todesfälle: Am 11. Mai Franz Mohr, Weber. — Am 12. Anton, Sohn des Schneider Anton Opawsky. — Am 15. Franz Cisch, Schuhmachermst. — Am 17. Gabriele, Tochter des Zimmermeister Joseph Seidel. — Am 19. Franz Proiek.

### Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 12. Mai dem Schaffer Friedrich Kremser in Bojanow eine T., Pauline Albertine.

Todesfälle: Am 15. Mai Johann Samebreg, Nagelschmidtgs. zu Ostrog an Nervenfieber, 28 J.

---

## Markt-Preis der Stadt Ratibor

| am 19. Mai 1842. | Ein Preuß. Scheffel kostet | Weizen | | | Roggen | | | Gerste | | | Erbsen | | | Hafer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Rl. | sgl. | pf. | Rl. | sgl. | pf. | Rl. | sgl. | pf. | Rl. | sgl. | pf. | Rl. | sgl. | pf. |
| | Höchster Preis | 2 | 9 | — | 1 | 13 | 6 | — | 28 | 6 | 1 | 16 | 6 | — | 25 | 6 |
| | Niedrigster Preis | 2 | 3 | — | 1 | 7 | 6 | — | 26 | 3 | 1 | 10 | 6 | — | 22 | 6 |